

Der Courier.

Sächsisch e Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sächsischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. A. Daniel.

N^{ro} 154.

Salle, Mittwoch den 31. März
Zweite Ausgabe.

1852.

Der „Courier, Sächsisch e Zeitung für Stadt und Land“, das Landrätliche Kreisblatt des Saalkreises, eröffnet mit dem 1. April d. J. ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir bitten unsere geehrten Leser um rechtzeitige Bestellung

für das zweite Quartal.

Die Expedition, die Knapp'sche Sort-Buchhandlung am Markt, die Herren Kaufleute Brodtkorb (Neumarkt) und Seiffert (Klausthor), so wie auch alle Königlichen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Krefeld, Leipzig, Hannover, Bremen). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Ionische Inseln (Korfu). — Asien (Bombay, Kalkutta). — Dessenliche Warnung. — Stadttheater in Halle (Das goldne Kreuz; Jella).

Deutschland.

Zweite Kammer.

52. Sitzung am 29. März. (Schluß).

In §. 19 wird auf Mac-Lear's Antrag auch den Königlichen Eisenbahn-Kommissariaten die Befugniß verliehen, über die Beamten der Eisenbahnen Geldbußen bis zu 10 Thlr. zu verhängen.

In §. 21 will Wenzel, in Uebereinstimmung mit dem vorjährigen Beschluß, die Beschwerde über Ordnungsstrafen nur bis zur nächst-vorgelegten Instanz zulassen, damit nicht alle Bagatelldachen bis an den Minister gelangen. Die Kammer nimmt jedoch die Zulässigkeit der Beschwerdeführung durch den ganzen Instanzenzug an. Die Diskussion wird um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, den 29. März. Das „C. B.“ ist in Betreff der bevorstehenden hiesigen Zollkonferenz veranlaßt hervorzuhoben, „daß den Wünschen einzelner Staaten, ein gemeinsames Handelssterrain mit Oesterreich, wenn auch in bedingter Weise herzustellen, von Preußen in soweit nichts entgegengesetzt werden wird, als es die Anknüpfung von Verhandlungen zu diesem Behufe seitens des restaurirten Zollvereins offen zu lassen bereit ist.“ Dagegen werde eben so wenig eine österreichische Vertretung zugelassen werden, als man es zugeben werde, daß die österreichischen Zollprojekte zur Grundlage der Verhandlungen auf dem Kongresse gemacht werden. „Dem Vernehmen nach wird man aber, um die österreichische Regierung au fait zu setzen, derselben die Verhandlungen des Kongresses im Protokoll-Auszuge mittheilen“, wie dies in ähnlicher Weise von Oesterreich der preussischen Regierung gegenüber bei dem Wiener Kongresse geschehen sei.

Der zweiten Kammer wurde heute vom Finanzminister die Eröffnung gemacht, daß der Abschluß der General-Staats-Kasse pro 1851 so eben erfolgt sei, und das unerwartet günstige Resultat ergeben habe, daß die sämtlichen Etatsdefizits von 1851 vollständig gedeckt sind, sich auch noch ein Bestand von einer halben Million heranstellt, der zu den Bedürfnissen des laufenden Jahres verwandt werden kann.

Berlin, den 30. März. Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen wird wahrscheinlich erst dann zum Besuch des hiesigen K. Hofes eintreffen, wenn die hessische Verfassungsfrage in Frankfurt ihre Erledigung gefunden hat.

Krefeld, den 26. März. Des Königs Majestät, Allerhöchsthochwelder gestern in dem benachbarten Neurs der Feier des 150ten Jahrestages der Einverleibung dieser Grafschaft in das Königreich Preußen beige-wohnt, kamen heute früh gegen 11 Uhr hier an, und geruhten einige der angesehensten Kaufleute hiesiger Stadt mit Allerhöchsthohem Besuche zu beehren. Da erst am Nachmittag vorher die Nachricht eingetroffen war, daß Se. Majestät, der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, statt direkt von Neurs nach Ruhrort, über Krefeld kommen würde, so hatte sich die Stadt in der Eile so gut geschmückt, als es bei der Kürze der Zeit möglich war. Berittene Bürger hatten Se. Majestät an der Gränze der Grafschaft ehrfurchtsvoll empfangen, und geleiteten die k. Wagen in die Stadt. Nach kurzem Aufenthalte in dem Hause eines unserer ersten Mibürger, wurde die Stadt durchfahren, und die seit den letzten Jahren außerordentlich ausgedehnten Neubauten in Augenschein genommen. Vor dem Hause hatte sich der Bürger-Schützenverein, die Veteranen aus den Freiheitskriegen, der Preußenverein mit fliegenden Fahnen und Musik aufgestellt, und begrüßten Se. Majestät sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt; diese erfolgte mit der Eisenbahn nach Ruhrort (Homburg) etwa gegen 12 Uhr. Se. königl. Hohheit der Prinz von Preußen mit Höchsthohem Sobne; Prinz Friedrich Wilhelm, trennte sich hier von seinem königl. Bruder und kehrte sogleich nach Düsseldorf zurück, wo dem Vernehmen nach eine Truppenchau stattfinden sollte. Am Abend wollte Se. königl. Hohheit bereits in Köln sein, um einem dort ihm zu Ehren veranstalteten Balle beizuwohnen. Se. Majestät der König wird in Ruhrort einem von der Stadt veranstalteten Déjeuner dinatoire beizuwohnen und dann nach Güttersloh abreißen, um dort zu übernachten, und morgen bereits nach Berlin zurückzukehren.

Leipzig, den 30. März. Diesen Morgen um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr traf die über Triest, Wien, Prag und Dresden kommende Ostindische Ueberlandpost hier ein und setzte ihre Reise mit dem um 6 Uhr von hier abgehenden Schnellzuge nach Paris und London weiter fort.

Hannover, den 27. März. Nach Angabe der „S. Pr.“ besteht die Kommission, welche zur Revision der Verfassung berufen ist, aus den Herren Graf Wedel als Vorsitzendem, Kanzlei-Direktor Meyer, Landdrost von Lütken, Ober-Appellationsrath v. Pape, Kammerath

v. d. Decken, Ober-Amtmann Wendt und dem Amts-Assessor Jacobi als Protokollführer.

Bremen, Montag den 29. März, Nachmittags 1 Uhr 50 Minuten. In der Hamburger Börsehalle wird soeben folgende telegraphische Depesche aus Bremen angeschlagen:

Eine Proclamation des Senats ist erschienen; dieselbe bestimmt: Die bisherige Bürgerschaft ist aufgelöst, deren Wirksamkeit beendet. Eine provisorische Wahlordnung gilt für die neu einzuberufende Bürgerschaft. 150 Vertreter sind unverweilt zu wählen. Die Artikel der Verfassung, betreffend die Presse, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht, sind einstweilen aufgehoben, die provisorischen Gesetze über Geschwornengerichte und das schurgerichtliche Preßprozeß-Verfahren sind suspendirt.

Es herrscht die größte Ruhe, die Geschäfte gehen den gewohnten Gang. (L. D. d. C. B.)

Frankreich.

Paris, den 29. März, 6 Uhr Abends. Die Eröffnungsrede des Präsidenten bringt den besten Eindruck hervor. Derselbe sagt: Daß die Beziehungen zu den fremden Mächten friedlich und freundschaftlich sind, daß die Mächte die Unabhängigkeit Frankreichs achten würden und daß Frankreichs eigenes Interesse erfordere, den Frieden zu erhalten. Er hätte mehrmals das Kaiserreich wieder herstellen können, aber sein Bestreben sei nur auf Befestigung der Regierungsgewalt gerichtet. (L. D. d. Pr. 3.)

Paris, den 27. März. Das Gerücht einer Proclamation des Kaiserreichs am nächsten Montag erhält sich fortwährend. Zwar sagt man, der Präsident der Republik sei keineswegs zurieden gewesen mit dem Artikel Leon Vidals in dem „Bulletin de Paris“, der das Kaiserreich verlangte; man muß aber nicht vergessen, daß an dem Tage, welcher dem 2. December vorherging, die rettende That des Elsysee für ein Ding der Unmöglichkeit von dem „Constitutionnel“ erklärt worden ist. Die über die Ereignisse des nächsten Montags circulirenden Gerüchte sind so bestimmter Natur, die Einzelheiten derselben werden so genau angegeben, daß nachdem, was vorhergegangen, kaum an deren Wahrheit gezweifelt wird. Paris ist durch diese Erzählungen, die man sich natürlich nur heimlich in die Ohren raunt, etwas aus seiner Apathie herausgekommen. Man sieht mit Spannung dem 29. März entgegen, und die Frage: „Werden wir einen Kaiser haben?“ ist in Jedermanns Munde. Bei der Proclamation des Kaiserreichs werden jedoch keineswegs alle gesetzlichen Formen verletzt werden. Man wird auf den Strafen oder vielmehr öffentlichen Plagen das Kaiserreich acclamiren lassen; Senat und gesetzgebender Körper werden in dieser Acclamation die Stimme des Volkes, den Willen Frankreichs erkennen, eine stabile Regierung zu haben, und sich derselben anschließen. Zuletzt soll sogar das allgemeine Stimmrecht den Ereignissen des 29. März seine Weihe ertheilen. Frankreich wird wieder das Recht haben, ein entscheidendes „Ja“ zu sagen. — Die Angelegenheit des Klosters des großen St. Bernhard nimmt gegenwärtig unsere Regierung sehr in Anspruch. Wie man versichert, haben mehrere Cardinäle und Senatoren von Louis Napoleon in einer Konferenz das Versprechen erhalten, zu Gunsten der Mönche zu interveniren. Auf welche Weise Frankreich interveniren wird, steht dahin. Man will es zuerst auf gültigem Wege versuchen, obgleich eine gewisse Partei mit Energie auf eine bewaffnete Intervention dringt, da sie hofft, dann zugleich den Sturz der ihr nicht genehmen schweizer Regierungen herbeizuführen. — Als Nachfolger des verstorbenen Staatsraths Janvier hat man Vermittler und Vermittlerin genannt, jedoch irrig; weder der Eine noch der Andere hat in dieser Beziehung Anerbietungen erhalten. Janvier ist ein Opfer der Frauen-Frangant geworden. Schon nicht ganz wohl, beredete ihn seine junge Frau, einen Ball zu besuchen. Am folgenden Tage traf ihn ein Schlagfluß. — Persigny wird, wie man versichert, ein Fräulein v. Grammont heirathen. Sie ist eine Enkelin des verstorbenen Marschalls Sebastiani. (R. 3.)

Paris, den 27. März. Die „Patrie“ enthält folgendes „Mitgetheilt“: Am 29. März findet in den Tuilerien, im Marschallsaale die Feierlichkeit der Inthronisation der großen Staatskörper statt. Das diplomatische Corps, der Senat, der Staatsrath und der gesetzgebende Körper versammeln sich bereits früher in den den Marschallsaal umgebenden Räumen. Die Feierlichkeit beginnt um 1 Uhr und Artilleriefalven begrüßen die Ankunft des Prinzen. Der Prinz nimmt hierauf auf einer Estrade Platz, wo er von den Ministern, den Offizieren des militairischen Haushalts und den Mitgliedern des Staatsraths umgeben sein wird. Er wird die Eröffnungsrede sprechen. Das Volk erlaubt nur einige Mitglieder des Klerus, der Magistratur, der Armee und der Administration einzuladen. Der Abgang des Prinzen wird gleichfalls mit Kanonensalven begrüßt.

— Die „Patrie“ berichtet: Mehrere Journale haben gemeldet, daß sich das Schiff „Charlemagne“ nach Trieste begeben wird, um daselbst die Afsche des Herzogs von Reichstadt abzuholen, und daß der Admiral Macau diese Expedition zu leiten habe. Diese Nachricht ist falsch; der „Charlemagne“, welcher ein gemischtes Schiff ist, wird eine Expedition im mittelländischen Meere machen, um das neue auf ihm angewendete System zu prüfen, und die Ankunft des Herrn de Macau in Toulon steht in keinem Zusammenhange mit der angeblichen Mission.

Paris, den 27. März. Das „Journal des Débats“ meldet: In London wird eine Konferenz der fünf Großmächte und Schwedens zur festen Regelung der dänischen Erbfolgefrage zusammentreten und zu dem Ende, vermuthlich schon im Laufe des nächsten Monats, eine Uebereinkunft unterzeichnet werden. Dem Herzog von Augustenburg soll eine Frist zur Annahme oder Ablehnung einer sehr vortheilhaften Entschädigungs-Anerbietung des Königs von Dänemark gesetzt werden. Alle Mächte, selbst Preußen, bewegen den Herzog von Augustenburg zur Annahme. Ferner: Eine vereinte Gesandtschaft Frankreichs und Englands wird nach dem Plata gehen.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. März. Die „Daily News“ kündigen in einem Artikel ein Bündniß der parlamentarischen Tory-Partei mit den Derbyiten als höchst wahrscheinlich an. Der „Morning Herald“ spricht ebenfalls von Erschütterungen, die im Schooße der Opposition vorgehen: Die aristokratischen Whigs seien über die Verwegenheit Lord J. Russells und seine Verbindung mit den Manchestermännern aufgebracht und nahe daran, dem Derby-Ministerium ihre Unterstützung zuzuwenden. Die „Morn.-Chron.“ besteht auf der Nothwendigkeit einer Reform, durch welche der intelligente Handwerker in die Reihen der Wähler aufgenommen werde. — Die Miliz-Bill, welche am Montag von dem Minister des Innern eingebracht werden wird, veranlaßt die „Times“ zu einem Leitartikel, in welchem sie voraussetzen, daß sich diesem Gesetze, welches wohl in schnellem Anlaufe hätte durchgebracht werden können, um so mehr Hindernisse entgegenstellen werden, je länger man der öffentlichen Meinung Zeit gelassen habe, über die Maßregel nachzudenken.

London, den 27. März. Das Dampfschiff „Franklin“ kam gestern in Southampton mit 170.000 Dollars an. Die trockenen Verhandlungen des Kongresses in Washington wurden den 12. durch eine jener naiven Scenen unterbrochen, die den amerikanischen Parlamentarismus charakterisiren. Zwei Mitglieder vom Mississippi regularisiren sich mit Ohrfeigen, wodurch das ganze Haus in Verwirrung gerieth. — Aus Baltimore wird eine schreckliche Scene berichtet. James White, am Delirium tremens leidend, schnitt seinen beiden Kindern die Hälse durch, steckte sein Haus an und schnitt sich dann selbst die Kehle ab. Unter den Trümmern fand man die verbrannten Körper aller drei. — Die amerikanische Expedition gegen Japan will auf alle Fälle eine Landung in Jeddo erzwingen.

Kossuth ist in St. Louis angekommen, wo er von einigen Compagnien „German Militia“ feierlich in Empfang genommen ward. Der Senat hat 5000 Dollars bewilligt, um den Aufenthalt Kossuths in Washington zu bezahlen.

Ionische Inseln.

Korfu, den 25. März. Wegen Parteiwirren hat der Lord-Oberkommissar das ionische Parlament auf sechs Monate vertagt. (Tel. Dep.)

Asien.

Bombay, den 4. März. Die Grenzgefechte mit den Momunds haben sich erneuert. Große Massen Baumwolle sind nach China verkauft worden. Viel Geld auf dem Plage. (Tel. Dep.)

Kalkutta, den 21. Februar. Den bereits gegen Birma intradirten 6000 Mann sollen noch 2000 Mann folgen; die Birmanen fahren fort, Europäer zu mißhandeln. General Godwin, aus England angelangt, wird die Expedition gegen Rangun leiten; derselbe hat bereits die Feldzüge gegen die Birmanen in den Jahren 1825 und 1827 mitgemacht. Indigo ist stark begehrt. (Tel. Dep.)

Oeffentliche Warnung!

vor der Auswanderung nach den Besitzungen der „fünf der angesehensten Landgut-Besitzer des Kaiserreichs Brasiliens“ in der Provinz Rio de Janeiro.

In den öffentlichen Blättern wird den deutschen Auswanderern das Anerbieten gemacht, sich als Arbeiter auf den Landgütern von fünf großen Grundbesitzern in Brasilien (Vic. Ant. Roqueira Valle de Gama, Vis. de Baependy, Braz Carneiro Vellens, Donna Franc. Mar. Valle de Gama und José da Silva Carvalho) anwerben zu lassen. Das Ueberfahrts-geld soll ihnen vorgeschossen, Wohnung auf dem Gute angewiesen und Alles, was sie während des ersten Jahres an Lebensmitteln, Kleidung und sonstigen Bedürfnissen brauchen, auf Borg gegeben werden. Dies klingt freilich sehr schön, aber der hinkende Bote kommt nach! Alles was die Auswanderer auf diese Weise geborgt erhalten, müssen sie natürlich zurück bezahlen, aber sie dürfen auch, so lange dies nicht geschieht, den Dienst ihrer neuen Herren nicht verlassen, und müssen das, was nach vier Jahren nicht zurückgezahlt ist, verzinsen. Ein Eigenthum an Land erhalten sie nicht, eben so wenig einen bestimmten Tagelohn, sondern ihnen werden einige Tausend Kaffeebäume zur Versorgung übergeben. Der gewonnene Kaffee wird vom Eigenthümer verkauft, und was dieser nach Abzug der Kosten für den Transport des Kaffees, der Verkaufs-Kommission und einer Abgabe für den Gebrauch der Maschinen (zum Auskochen des Kaffees), als Reinertrag berechnet, soll zwischen ihm und den Kolonisten getheilt werden. Außerdem wird den Kolonisten noch so viel Land geliehen, als sie nebenher zur Erzielung von Lebensmitteln bebauen können. Aber auch von diesen

Lebensmitteln dürfen sie dasjenige, was sie über ihren häuslichen Bedarf erzielen, nicht selbst verkaufen, sondern der Gutsherr verfährt damit eben so, wie mit dem Kaffee. Außerdem müssen sie sich verpflichten, ohne Bewilligung des Gutsherrn sich in keinerlei Handelsgeschäfte einzulassen.

So spekulirt man auf Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit der deutschen Auswanderer und schämt sich nicht, ihnen ein Vertrags-Verhältnis anzunehmen, wodurch sie geradezu zu Sklaven gemacht werden! Der Verdienst der Kolonisten wird nämlich sehr gering ausfallen; denn die Brasiliansischen Plantagenbesitzer selbst verdienen nach der bisherigen Erfahrung an der Kaffee-Ernte nicht eben viel, vielmehr kommt der Hauptgewinn den Zwischenhändlern zu Gute. Besorgt nun der Plantagenbesitzer den Transport des Kaffees, so wird er seine Kosten möglichst hoch berechnen, um recht viel abzuziehen zu können, und rechnet man nun auch noch die Abgabe für die Maschinen ab, welche ebenfalls in die Tasche des Gutsherrn fließt, so möchte sich nur ein geringer Reinertrag herausstellen, von dem der arme Kolonist die Hälfte beziehen soll.

Eben so ist es mit den Lebensmitteln. Und hier sind die deutschen Kolonisten in Wahrheit noch schlechter daran, als die Sklaven. Denn fast in der ganzen Welt läßt man den Sklaven dasjenige, was sie in ihren Freistunden erarbeiten, als ungeschmäleretes Eigentum, und erlaubt ihnen, damit Handel zu treiben, wie sie wollen. Der deutsche Auswanderer soll aber auf den Gütern der „fünf großen Grundbesitzer in Brasilien“ auch diese Vergünstigung nicht einmal haben!

Es läßt sich leicht berechnen, daß auf diese Weise der Auswanderer in den meisten Fällen unmöglich seine Schulden innerhalb vier Jahren abtragen kann. Denn von dem deutschen Hafen beträgt das Passagiegeld nach Brasilien mindestens 45 Thlr., und mit Einschluß der nöthigen Schiffsbedürfnisse (Matrage, Geschirre u. s. w.) wenigstens 50 Thlr. pro Kopf. Die erste Einrichtung, so wie die Lebensmittel bis zur eigenen Ernte, etwaige Kleidungsstücke und sonstige Bedürfnisse kann man gut und gern auf 100 Thlr. pro Kopf veranschlagen. Denn Vieles davon ist ohnehin in Brasilien sehr theuer, und der Gutsherr wird ihnen unzweifelhaft die höchsten Preise berechnen, damit sein Guthaben möglichst hoch werde. So würde z. B. eine Familie von vier Personen eine Schuldenlast von wenigstens 600 Thlr. haben. Im günstigsten Falle wird sie in den ersten vier Jahren vielleicht 100—200 Thlr. abzahlen können, so daß dann noch eine Schuld von mindestens 400 Thlrn. verbliebe. Nun fängt aber die Verzinsung an, und der landesübliche Zins in den dortigen Gegenden beträgt 18—25 Prozent! Die Familie muß daher jährlich 72—100 Thlr. abgeben um nur die Zinsen ihrer Schuld zu decken, und man kann leicht berechnen, wie diese Schuld wachsen muß, wenn nicht so viel erübrigt werden kann. Der Plantagenbesitzer hat es hiernach völlig in seiner Hand, die Leute so lange in seinen Diensten festzuhalten, als es ihm irgend beliebt, und die Auswanderer geben somit für ihre Lebensdauer einem Verhältniß entgegen, was man nicht anders als Sklaverei nennen kann.

Dies ist aber gerade die Absicht der Herrn Plantagenbesitzer, die jetzt die deutschen Auswanderer anzulocken suchen. Denn die Sklaven werden ihnen nach und nach zu theuer, weil die Zufuhr aus Afrika fast ganz aufgehört hat, und erfahrungsmäßig die Neger-Bevölkerung in Brasilien sich nicht aus sich selbst vermehrt, sondern, ohne fortgesetzte Zufuhr, an Zahl abnimmt. Da sollen nun die deutschen Auswanderer ausbilden!

Daß die großen Plantagenbesitzer dieses Mittel versuchen, ist nicht zu verwundern; daß aber Deutsche zu diesem Menschenhandel ihre Hand bieten, wie es leider geschieht, ist wahrhaft empörend.

Das Auswandern ist schon an sich ein sehr schwerer und in den meisten Fällen schwer zu bereuender Schritt. Wenn er aber einmal gethan ist, so sollte man dem armen Auswanderer, der oft leichtgläubig genug ist, solchen, für Unkundige recht lockend klingenden Anerbietungen zu trauen, doch auf alle Weise die Augen öffnen, um sie vor einem sicheren Verderben zu bewahren.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath hat es daher für seine Pflicht gehalten, diese öffentliche Warnung zu erlassen.

Ist der Auswanderer einmal fest entschlossen, sein Vaterland zu verlassen, und hat er Brasilien zu seinem neuen Vaterlande gewählt, so gehe er wenigstens nach solchen Ansiedelungen, wo er nicht zum Sklaven gemacht wird, sondern verhältnismäßig leicht einen freien Grundbesitz erwerben kann, und die Aussicht auf eine auskömmliche Zukunft hat. Als solche ist die Kolonie Donna Francisca (gegründet von dem Hamburger Kolonisations-Vereine für 1849), die Kolonie San Leopoldo in

der Provinz Rio grande do Sul und die Kolonie Blumenau in der Provinz Sta. Catharina zu nennen. Hier wird er bereits zahlreiche Landsleute aus Deutschland, eine wohlwollende Aufnahme und eine ungeschmälerete Selbstständigkeit vorfinden.

Vor allen Unternehmungen aber, wobei, wie von den fünf großen Grundbesitzern in der Provinz Rio de Janeiro, die Deutschen Auswanderer nur als Aushülfe für Sklaven betrachtet werden, muß der Verein zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Kolonisation auf das Entschiedenste warnen.

Berlin, den 17. Januar 1852.

Der Verwaltungsrath des Vereins zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Kolonisation.

Stadttheater in Halle.

(Montag, den 29. März 1852.)

„Das goldne Kreuz.“ „Delia.“ — Delia, Christine — Frau Schüz, Bauer — Herr Schüz

„Man hat doch niemals einen reinen Genuß!“ sagte ein Junge, als er für die gemachten Äpfel Schläge bekam. „Man hat doch niemals einen reinen Genuß!“ müssen auch wir heute sagen. Glauben wir uns einmal recht ungenießt dem künsterlichen Genuße hingeben zu können, so müssen wir, wie jener Junge die Schläge, so die mittelmaßigen Stücke mit in den Kauf nehmen.

Bis jetzt ist es noch bei jedem Satze Regel gewesen, daß er uns neben dem Klatschen oder doch Guten etwas Schlechtes darbietet, das er erst aus einem Nichts zu Etwas machen muß. So gab uns Deorint neben dem Hamlet, „Die Verschönerung“ und „Sie ist wahrhaftig“, so Dröbegraben neben dem „Fiesco“ und „Herrin in „Donna Diana“, den „Mac Allan“ und „Richard Wanderer“, zwei Rollen, denen erst von Dröbegraben Leben und Wärme eingebracht wurde. Auch das Schützische Künstlerpaar besetzte die alte Regel und trat heute in zwei höchst mittelmäßigen zweifaktigen Stücken, einer dramatisirten Anekdote von S. Harris und einem französischen Nährhuck von Th. Hell mit Musik von Reissger, auf.

Herr Schüz hat uns heute bewiesen, daß dem wahren Künstler Vieles möglich ist, sogar für die alte verbrauchte Figur des französischen Sergeanten aus der Kaiserzeit, dessen Wahlspruch „gloire et amour“ ist, wußte er in uns ein lebhaftes Interesse zu erwecken. Er ist einer von den Wenigen, die ihre Kunst rein und feuch bewahren; mit den einfachsten Mitteln, ohne Effekthaserei und Korquetterie mit sich oder seiner Rolle, erreicht er die großartigsten Wirkungen. Wir wollen hier nur an den Toak: „E“ erinnern, der wie ein Blitzstrahl zündend in die Herzen schlug. Sein Humor hat etwas Hausbadenes an sich.

Frau Schüz steht ihrem Gatten bedeutend nach; ihr fehlt diese geistige Produktionskraft, sie verhält sich mehr receptiv; und das ist gut, wenn sie Rollen in guten Stücken hat, aber nicht im andern Fall, denn dann treten durch ihr dem Geiste des Dichters ungehörigstes Spiel die Fehler der Dichtung immer mehr hervor. So gab sie uns im goldnen Kreuz eine Christine, wie sie sich Harris beim Wiederberühren des Lustspiels gedacht haben mag und wie sie dem Geschmack seiner Zeit entsprach; aber sie hätte mit Erfolg den Charakter etwas weniger weiblich und elegisch zeichnen und das Männliche in demselben mehr hervorbringen können. Ihre classische Stimme weiß sie übrigens auf das Sentimentale hin. Ihre Humme Delia war eine recht gute, wenn auch nicht vorzügliche Leistung.

Neben den beiden Helden ist nur noch Herr Hoffmann als Nikolaus zu nennen. Hat er auch noch mitunter mit der Sprache zu kämpfen, so kommt das doch gegen früher sehr selten vor und thut besonders in den Naturburschenrollen bisweilen recht gute Wirkung. Herr Hoffmann ist wohl der Einzige von den Unserigen, der während seines Aufenthalts in Halle bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

31. März.

1636. Die Sachsen und Oesterreicher vereinigen sich bei Eisleben, um Banner aus Magdeburg zu treiben.

1813. Die Preußen beginnen die Belagerung von Wittenberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Wilhelm Denecke und Emma Denecke, geb. Schneider (Magdeburg).

Getraut: Boas Hansen und Henriette Hansen, geb. Isaac (Berlin).

Geboren: Pastor Abel, ein Sohn (Nordhausen). — L. E. Toelle, ein Sohn (Halberstadt). — Oberprediger Aly, ein Sohn (Burg). — Bendix Wärtens, ein Sohn (Magdeburg). — E. A. Schurig, ein Sohn (Mücheln).

Geftorben: A. E. Nathusius, ein Sohn, August (Al. Reven-dorf). — Gustav Erhardt (Querfurt). — Emilie Flemming (Nebr). — Dorothea Klamroth, geb. Hottelmann (Gernrode). — Frau Apotheker Gasser (Neustadt). — Schenkwrth August Rohland (Magdeburg).

Bekanntmachungen.

Die Vorlesungen auf hiesiger Universität werden im bevorstehenden Sommerhalbjahre 1852 der Ferienordnung und der Angabe im Lections-verzeichnisse gemäß am

Montag, den 19. April d. J.,

beginnen.

Halle, den 29. März 1852.

Der Prorector der Königl. vereinten Friedrichs-Universität.

(gez.) Dr. Eiselen.

Bekanntmachung.

Durch die kürzlich eingeführten neuen Sportel-Gesetze sind die Taxen der Notare und Gerichte für Aufnahme und Ausfertigung von Urkunden gleich gestellt. Nur bei einseitigen Erklärungen unter 25 Thlr. und bei bloßer Recognition von Unterschriften in unbedeutenden Sachen findet noch ein geringer Unterschied statt.

Die Notare zu Halle.



Pfeife weg, Brille 'raus und rasch gelesen!

Da in Halle, wie in den meisten Städten Deutschlands, das Politisiren an der Tages-Ordnung ist, so erlaube ich mir, meine hier zum Markt-Verkauf gebrachten politischen Kladderadatsch-Rüsse, auch veredelte Pariser Pflastersteine genannt, in und außer den hier politisirenden Kreisen bestens zu empfehlen. Der Genuß dieser politischen Rüsse wird einem jedem Genießer eine über alle Politik erhabene Idee eingeben und alle den Geschmac betreffenden Wünsche völlig befriedigen.

Außer diesen habe ich eine große Quantität gebrannter Mandeln, verschiedene Sorten Bonbons und dergleichen Süßigkeiten zur Verfügung der gegenwärtigen Zeit, so auch Apfelsinen-Conserve zur Niederschlagung hitziger Temperamente, zu Plage gebracht.

Für den Raiblütligen und Magen schwachen kann ich Ingber und Stangen-Calmus als etwas ganz Vorzügliches empfehlen.

Der Verkauf geschieht, da diese und mehrere hier nicht benannte Artikel in großer Masse hergebracht sind, aus großen Fässern, und sind die Preise sehr billig gestellt.

Der Verkaufspatz ist auf dem Viehmarkt.

Firma: F. Leonhardt aus Magdeburg.

Zu bemerken ist, daß Müller und Schulze, Beide zwei Deutsche und National-Berliner, immer bei mir und nirgend anders kaufen, ich also auch darauf rechne, daß die meisten Deutschen wenigstens Etwas von mir kaufen.

Recommando!

Nur bei Herrn Schlossermeister Pannewitz, gr. Steinstraße, neben dem Gasthof zum Schwan

werden bevorstehenden Jahrmart die feinsten französischen Bänder zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen verkauft:

Hut- u. Cravatten-Bänder, die überall 10-15 Sgr. kosten, von 5-10 Sgr.

Hauben-Bänder von 1 1/4 Sgr., Gürtelbänder von 4 Sgr., alles zu außerordentlich billigen Preisen.

Nur bei Herrn Schlossermeister Pannewitz, gr. Steinstraße, neben dem Gasthof zum Schwan.

Englische Patent-Leinwand

sehr wirksam gegen Sicht, Rheumatismus, Seitenstechen, u. s. w., ist fortwährend in Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. und auch auf Verlangen zur Hälfte à 15 Sgr. in Commission zu haben bei Friedrich Arnold am Markt.

Der Anhaltische Gartenbau-Berein

empfehlte auch für dieses Frühjahr seinen reichhaltigen Vorrath von Obstbäumen, Birnforten, hochstämmigen Rosen und Ziersträuchern zur gefälligen Abnahme. Vom Obst werden nur anerkannt seine Sorten angezogen und sind solche in ganz schönen, gefunden, gut bewurzelt, auch in jedem Boden fortwachsenden Stämmen zu billigen Preise abzugeben.

Preisverzeichnis sind unter der Adresse: „Gärtner Lindemann im Vereinsgarten zu Dessau“ gratis zu erhalten.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre fällt der erste große Roß- und Viehmarkt

nächsten Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. April,

was ich den darauf reflektirenden Käufern und Verkäufern hiermit in Erinnerung bringe.

Zugleich mache ich besonders mit darauf aufmerksam, daß sich für Halle und die Umgegend namentlich mit Rücksicht auf die vermehrte Zuckersfabrikation ein besonderer Bedarf an jungen Ochsen zur Mast und zum Ziehen herausgestellt hat, daher es sehr wünschenswerth wäre, wenn der Markt von Rindviehverkäufern mehr besucht würde.

Halle, den 29. März 1852.

Der Marktgefälle-Pächter Fehling.

Bei **Ed. Anton** in Halle ist zu haben: Erdmann, Wir leben nicht auf der Erde. Vortrag gehalten in Halle am 13. März 1852. Preis 5 Sgr.

Einen Lehrling sucht der Stellmachermeister **Gebhardt**, Steinweg Nr. 1688.

Beim Beginn des neuen Quartals empfehlen wir:

A. Unser ausgedehntes Musikalien-Leihinstitut.

Vierteljährliches Abonnement à 15 Sgr., 20 Sgr. oder 1 Thlr. Wer jährlich mit 6 Thlr. pränumerirt, erhält für 4 Thlr. 15 Sgr. Musikalien nach eigener Wahl gratis. Kataloge werden gratis ertheilt.

B. Unsern Journal-Lesezirkel,

enthaltend die vorzüglichsten belletristischen Journale. Halbjährliches Abonnement à 2 Thlr. Vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr.

G. C. Knapp's Sort.-Buch- u. Musikalienhdlg. in Halle. (Schrödel & Simon.)

Stadt-Theater in Halle.

Mittwoch, den 31. März:
Die Schule des Lebens.
Schauspiel in 5 Akten von Dr. C. Raupach.
Herr Kleemann vom National-Theater in Wien: „Don Ramiro“ als Gast.

Porte-monnaies und Cigarren-Étui empfiehlt billigst **Hermann Rüffer**, große Steinstraße Nr. 127.

Das Neueste von Sonnenschirmen und Frühjahrsnickern, so wie seidene und baumwollenen Regenschirmen empfiehlt billigst **Hermann Rüffer**, große Steinstraße Nr. 127.

Blumentische, Korbstühle und Sessel in broncirt und braun, so wie verschiedene andere feine Korbarbeiten empfiehlt in großer Auswahl billigst **Hermann Rüffer**, große Steinstraße, Nr. 127.

Singakademie.

Mittwoch den 31., Abends 7 Uhr, musikalische Soirée der Singakademie im Saal zum Kronprinz. Zur Aufführung kommt:

- 1) Chor aus dem Dettinger Te Deum, von Händel,
 - 2) Erster Akt des Fidelio, von L. v. Beethoven,
 - 3) Septett, von L. v. Beethoven.
- Der Eintritt ist nur den Mitgliedern des Vereins gegen Vorzeigung ihrer Karten gestattet.
Der Vorstand.

Cherriebietigste Anzeige.

Der Herr Direktor A. Döbbelin, der es zufällig erfahren, daß ich meinen achtzigsten Geburtstag zurückgelegt, war so freundlich, mir als einen Beweis seiner Theilnahme eine Benefiz-Vorstellung zu schenken. — Da ich nun keinen Grund habe, eine freundliche Theilnahme sowohl wie den Gellinn der von mir so hochverehrten Hallenser zu bezweifeln, so habe ich diese dargebotene Freundlichkeit des Herrn Direktors mit aller Bereitwilligkeit entgegengenommen. — In Folge dessen erlaube ich mir nun, ein hohes und verehrungswürdiges Publikum zu der am nächsten Freitag, den 2. April a. c., stattfindenden Vorstellung:

Halle vor hundert Jahren

ehrfurchtsvoll einzuladen.
Halle, den 31. März 1852.
Heinrich Bethmann.

Getreidepreise.

Halle, den 30. März.
Weizen 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. bis 2 thlr. 15 sgr. — pf.
Roggen 1 = 28 = 9 = bis 2 = 12 = 6 =
Gerste 1 = 16 = 3 = bis 1 = 22 = 6 =
Hafer — = 25 = — = bis 1 = 2 = 6 =

Druck der Waisenhaus- & Buchdruckerei.